

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst. Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Rh., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postfachkonto 188 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Pettzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Pettzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn

Nummer 132

Dienstag, den 10. November 1931

35. Jahrgang

Wichtige Wirtschaftsverhandlungen.

Tagung des Reichskabinetts. — Die Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates.

Berlin, 9. November.

Das Reichskabinetts war am Montag den ganzen Tag über versammelt, um über die Wirtschaft zu beraten, die den zuständigen Ministerien ausgearbeitet worden sind. In den beiden Ausschüssen des Wirtschaftsbeirates werden die beiden Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates eingeordnet, weil inzwischen der Stillhalteauschuß eingeschaltet werden mußte. Der Ausschuß 1 (für Produktionskosten und Preise) tagt unter dem Vorsitz des Kanzlers oder des Arbeitsministers, während dem Ausschuß 2 (für Kredit- und Zins) Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsminister stehen.

Jeder der beiden Ausschüsse hat 12 Mitglieder. Der Ausschuß 1 setzt sich folgendermaßen zusammen: Von der Industrie: Geheimrat Ernst v. Borfig, Generaldirektor Dr. Mer und Fabrikdirektor Wittge-Dresden; von der Landwirtschaft: Reichsminister für Landwirtschaft Dr. Brüning; von der Gewerbe- und Handelsminister Dr. Brüning; von der Reichsfinanzminister Dr. Brüning; von der Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning. Der Ausschuß 2 setzt sich folgendermaßen zusammen: Von der Industrie: Geheimrat Ernst v. Borfig, Generaldirektor Dr. Mer und Fabrikdirektor Wittge-Dresden; von der Landwirtschaft: Reichsminister für Landwirtschaft Dr. Brüning; von der Gewerbe- und Handelsminister Dr. Brüning; von der Reichsfinanzminister Dr. Brüning; von der Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning.

Zur Frage der Preissenkung, von der ein Bericht Blatt behauptet, sie sei mit 20 Prozent geplant, wird demnach mitgeteilt, daß die Reichsregierung bereits seit dem 1. Oktober mit der Frage der Preissenkung beschäftigt hat. In einer zahlenmäßigen Festlegung dieser Preissenkung wird aber augenblicklich noch nicht gesprochen werden. Man wird sich zunächst lediglich um Vorschläge und es werde die Aufgabe des Wirtschaftsbeirates sein, die Maßnahmen dazu Einzelnen zu prüfen.

Die Erwerbslosen-Siedlung.

Der Reichstagsausschuß für das Siedlungs- und Wohnungswesen trat am Montag zur Beratung der Richtlinien für die Siedlung zusammen. Einleitend gab der neue Reichsminister für Siedlung und Wohnungswesen Dr. Saase den Inhalt der Richtlinien der Reichsregierung für die Siedlung bekannt. Er erklärte, daß die Siedlung für vertraulich erklärt. Die Richtlinien liegen dem Ausschuß noch nicht schriftlich vor. Im übrigen erklärte der Kommissar, man dürfe die Erwartungen nicht zu hoch spannen. Er nannte eine Zahl von 20 000 Erwerbslosen, die zunächst einmal im Wege der Kleinsiedlung untergebracht werden sollten.

In der Aussprache beschwerten sich Redner verschiedener Richtung darüber, daß sie zu einem Siedlungsprogramm Stellung nehmen sollten, das sie kaum in großen Städten kennen. Nach dem offiziellen Bericht über die Aussprache wurden in der Aussprache die Maßnahmen der Regierung begrüßt, ohne daß man sich einen nennenswerten Eindruck von der Hilfe am eigenen Haushalt hinausgeworfen wirtschaftlichen Erfolg versprach. Man sah die Vorteile in der Hebung der sozialen Verfassung der Erwerbslosen, in der wesentlichen Besserung ihrer Hausverhältnisse und in der Entlastung der Gemeinden und Gewerkschaften von ihren sozialen Leistungen.

Die Aussprache über die Richtlinien für die vorstädtische Siedlung wurde abgeschlossen, ohne daß der Ausschuß Beschlüsse faßte. In seiner nächsten Sitzung, am 1. Dezember, wird sich der Ausschuß mit der landwirtschaftlichen Siedlung beschäftigen.

Von diesen Petitionen erwähnen wir: Der Reichsminister für Siedlung und Wohnungswesen Dr. Saase hat eine Eingabe gegen die Absicht, die Ausführung der Siedlung notwendigen Bauten durch erwerbslose Bauarbeiter vornehmen zu lassen. Eine Nichtbefolgung des selbständigen Baugewerbes würde nur dazu führen, daß öffentliche Regierungsarbeit Platz greifen würde, wodurch einerseits eine Konkurrenz für das selbständige Gewerbe geschaffen würde, und andererseits kaum Gewähr für sparsame Verwendung der öffentlichen Gelder geboten wäre. Es sei auch nicht der richtige Weg, erhebliche Aufträge von Holzhäusern an einige wenige Großfirmen vergeben würden. Zahlreiche Betriebe im Bauhandwerk könnten solche Holzbauten zu den gleichen Bedingungen und in gleicher Qualität herstellen. Schließlich verlangt die Eingabe die Heranziehung von Vertretern des Bauhandwerkes zur tatsächlichen Beratung des Siedlungskommissars.

Eine Eingabe des Bundes Deutscher Architekten verlangt, daß die Aufstellung der Siedlungsprogramme von den örtlichen Siedlungen selbst ausgehen muß und daß für ihre Aufstellung und Durchführung an Ort und Stelle freie Kräfte beauftragt werden, die allein eine organische Lösung der Schwierigkeiten finden und die Fehlerquellen einer schematischen Abwicklung ausschalten können.

Verwaltungsratsitzung der Reparationsbank.

Basel, 9. November.

Der Verwaltungsrat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) hielt am Montag seine 16. Sitzung ab. Er setzte einen Unterausschuß ein, der mit der Leitung der Bank die bei den Einlage- und Bankgeschäften der BIZ zu befolgenden Richtlinien besprechen soll. Diefem Ausschuß gehören an: von der Deutschen Reichsbank Geheimrat Oberfinanzrat Dr. Bocke, ferner sind vertreten England durch Gouverneur Normann, Italien durch Prof. Beneduce, Frankreich durch Farnier und Belgien durch Grand.

Der Ausschuß hat den Auftrag, zusammen mit der Leitung der BIZ, die Frage der Golddevisen zu klären und Richtlinien für die zukünftige Haltung der BIZ festzulegen, hauptsächlich auch im Hinblick auf die Rückwirkungen, die sich aus der Abkehr verschiedener Länder vom Goldstandard ergeben haben. Die Frage der Annäherung der verschiedenen Devisenbewirtschaftungssysteme wird von der BIZ selbst nicht weiter verfolgt werden.

Noch kein neuer Kredit für Oesterreich.

Ueber die Sitzung des Verwaltungsrats der BIZ, wird noch berichtet: Hinsichtlich des Oesterreich zu gewährenden neuen Kredites in Höhe von 60 Millionen Schilling hat der Verwaltungsrat den Bericht des Völkerbunds-Finanzfachverständigen Prof. Bruins über die Lage in Oesterreich zur Kenntnis genommen, daß bei dem augenblicklichen Stand der monetären Lage Oesterreichs die Gewährung eines solchen Kredites nicht einen dringlichen Charakter hat.

Der Verwaltungsrat will vielmehr das Ergebnis der Reformen abwarten, die seitens der österreichischen Regierung in Vorbereitung sind. Außerdem soll abgewartet werden, in welcher Weise die Ratschläge der hinzugezogenen internationalen Organe ausgewertet werden.

Schließlich erledigte der Verwaltungsrat, der am 14. Dezember wiederum in Basel zusammentreten wird, noch bankmäßige Angelegenheiten.

20000 Kleinsiedler.

Die Richtlinien für die Erwerbslosensiedlung.

Berlin, 10. November.

Nach dem Entwurf der Richtlinien für die vorstädtische Kleinsiedlung, den der neue Reichskommissar Dr. Saase dem Siedlungsausschuß des Reichstages vorlegte, soll die Durchführung des ganzen Projekts in die Hände der Gemeinden und Gemeindeverbände gelegt werden, die ihrerseits die schon bestehenden Wohnungs-Fürsorge-Gesellschaften und die gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungsunternehmungen mit dieser Aufgabe betrauen können.

Aus Sparamtsgründen sollen in erster Linie schon im öffentlichen Besitz befindliche Grundstücke besiedelt werden, die so liegen, daß die Siedler später wieder eine berufliche Tätigkeit aufnehmen können.

Die einzelnen Stellen sollen etwa 600 bis 5000 Quadratmeter groß sein und im Wege der Erbpacht, des Erbaurechtes oder als Eigentum ähnlich wie Rentengüter vergeben werden.

Die vorbereitenden Arbeiten und der Aufbau der Siedlungen sollen durch Erwerbslose vorgenommen werden, und zwar hauptsächlich durch Gruppen von Arbeitsdienstfreiwilligen. Die daran beteiligten Erwerbslosen kommen später als Siedler in Frage, soweit sie und ihre Familienangehörigen für die Bewirtschaftung einer Stelle überhaupt geeignet sind, wobei langfristig Erwerbslose und Kinderreiche bevorzugt werden. Die Wohn- und Stallgebäude sollen so einfach wie möglich und nur aus inländischen Baustoffen hergestellt werden; auf die Holzbaumeile wird dabei besonders hingewiesen.

Die Gesamtkosten sollen — abgesehen vom Grundstücks- und Baukosten — nicht über 3000 Mark für jede Stelle hinausgehen. Die Darlehen des Reiches werden höchstens je 2500 Mark betragen und von dem Jahre nach der ersten Ernte an mit höchstens zwei Prozent verzinslich und mit einem Prozent rückzahlbar sein.

Wie weiter verlautet, stehen zunächst 50 Millionen Mark für die vorstädtische Kleinsiedlung an Reichsgeldern zur Verfügung. Damit hofft man, einstweilen 20 000 Erwerbslose als Kleinsiedler ansetzen zu können. Die Absicht ist dabei, die Beschaffung des Lebensunterhaltes für die Familien der Erwerbslosen zu erleichtern, so daß später einmal die Fürsorgekosten für sie geringer werden könnten.

Werterhöhung der Mark?

Die Reichsregierung ist am Montag zusammengetreten, um mit der Beratung ihres Wirtschaftsprogramms zu beginnen, das Ende dieses Monats durch Rotverordnung des Reichspräsidenten in Kraft gesetzt werden soll. In den nächsten Tagen wird dieses Programm auch den Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung beschäftigen, der ja eigens zu dem Zwecke ins Leben gerufen worden ist, die Reichsregierung in derartigen Fragen zu beraten.

Die Einzelheiten dieses Wirtschaftsprogramms sind noch nicht bekannt und liegen auch noch nicht fest. Man weiß aber, wie das Programm im Großen und Ganzen aussehen soll. Es soll versucht werden, die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft dadurch zu fördern, daß man den Wert des Geldes erhöht. Anders ausgedrückt: es soll eine Verbilligung der Warenpreise erzielt werden. Man denkt zunächst an eine Verbilligung der Zinsen, damit auch die Kredite billiger werden. Die Reichsbank müßte dabei wohl mit einer Zinsverbilligung vorangehen. Ob auch die Pfandbriefzinsen herabgesetzt werden sollen, ist eine Frage, die heute noch sehr verschiedenartig beurteilt wird. Während man auf der einen Seite einer Herabsetzung der Pfandbriefzinsen das Wort redet, weil man dadurch zu einer Verbilligung der Hypothekenzinsen kommen könnte, wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß eine Herabsetzung der Pfandbriefzinsen eine schwere Erbitterung bei den Sparern hervorrufen und die Bildung neuen Sparkapitals infolgedessen erschweren müßte.

Im Zuge einer Herabsetzung der Preise würden dann weiterhin noch liegen die Aushebung der Kartellbildungen und die Preisentfaltung für die sogenannten Markenartikel. Auf diesem Gebiet sind ja schon früher Versuche gemacht worden, Versuche, die allerdings den erwünschten Erfolg nicht, jedenfalls nicht in dem erwarteten Ausmaße gehabt haben. Ob der neuen Aktion der Reichsregierung auf diesem Gebiete ein günstigeres Ergebnis beschieden sein wird, bleibt abzuwarten. Es ist eben außerordentlich schwer, in die Preisbildung von oben her einzugreifen. Das hat sich im Verlauf der letzten Jahre wiederholt gezeigt. Keine der bisherigen „Preisentfaltungsaktionen“ hat den ganzen Erwartungen entsprochen, die man darauf gesetzt hatte.

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wird voraussichtlich auch an der Zollfrage nicht vorbeigehen wollen. Aber hier tauchen bereits sehr große Schwierigkeiten auf. Es liegt gewiß ein lebhaftes Interesse vor, die Lebenshaltung der breiten Masse unserer Bevölkerung zu verbilligen. Aber nicht minder groß ist die Notwendigkeit, die deutschen Agrarprodukte vor einer ungenügenden Konkurrenz des Auslandes zu schützen. Die deutsche Landwirtschaft leidet heute schon unfähig unter den druckaus ungenügenden Preisen, die sie für ihre Erzeugnisse bekommt. Wenn man an eine Revision der Einfuhrzölle denkt, wird man an der Erwägung nicht vorbeigehen dürfen, daß es gilt, die Landwirtschaft unter allen Umständen zu schützen. Ueberhaupt wäre es eine sehr wichtige Aufgabe, die bäuerlichen Kreise wieder kaufkräftiger zu machen, um auch von dieser Seite her unsere Wirtschaft wieder zu beleben.

Wenn das allgemeine Preisniveau weiter heruntergedrückt ist, sollen dann auch Gehälter und Löhne neuerdings senkt werden. Theoretisch betrachtet würde das keine Schädigung für die Gehalts- und Lohnempfänger sein, weil sie ja auch für ihren Lebensunterhalt weniger ausgeben brauchen. Der Reallohn würde also bleiben, nur der Nominallohn würde geringer werden. In der Theorie hört sich das sehr schön an, ob es aber praktisch so durchzuführen sein wird, steht noch lange nicht außer allem Zweifel.

Man kann überhaupt gegenüber all diesen Plänen das große Bedenken nicht unterdrücken, daß sie sich nur schwer in die Praxis umsetzen lassen. Aber die Reichsregierung weist darauf hin, daß der Versuch einmal gemacht werden muß. Wenn wir keine Inflation haben wollen, dann können wir nicht mehr Geld herstellen, als zurzeit im Umlauf ist. Wenn wir aber unseren Geldumlauf nicht erhöhen wollen oder nicht erhöhen können, dann muß der Wert dieses Geldes erhöht werden. Das ist nur durch eine Senkung des allgemeinen Preisniveaus möglich. So argumentiert die Reichsregierung, und auf diese Argumentation wird sie wohl ihr Wirtschaftsprogramm aufbauen. Der Erfolg muß abgewartet werden.

Keine Hilfe für Oesterreich.

Die Sitzung des Verwaltungsrates der BIZ.

Basel, 9. Nov. Die Sitzung des Verwaltungsrates der BIZ, am Montag dauerte nur zwei Stunden. Die Gewährung eines 60-Millionen-Schilling-Kredites an Oesterreich, den die Bank von Frankreich der BIZ zur Ablösung eines Teils des von der Bank von England gewährten Kredites geben wollte, ist vertagt worden, weil nach Ansicht des Verwaltungsrates „die Gewährung eines solchen Kredites nicht den Charakter der Hilfe habe“.

Lokales

Flörsheim a. M., den 10. November 1931.

Das 83. Lebensjahr vollendet am 12. November ds. Js. die Wwe. Frau Theresie Thaler, in der Uferstraße dahier wohnhaft. Die Greisin ist noch rüstig und leistet täglich ihre Arbeit, wie sie es seit jeher gewohnt. Wir gratulieren und wünschen noch recht lange Jahre in Gesundheit.

Das 75. Lebensjahr vollendet am 7. ds. Mts. Herr Peter Klepper von hier, in der Hauptstraße wohnhaft, ein Vertreter der alten Flörsheimer Fischer und Schifferzunft, 34 Jahre lang war der Jubilar beim staatlichen Wasserbau tätig, jetzt bezieht er eine kleine Pension. Seine so oft angewandten Sinnsprüche sind Flörsheimer Volksgut geworden: „So lange die Rose (der Ebbelwei) blüht, soll uns kein Geld verschimmeln“ und (etwas tiefergründiger) „Wo die Zither klingt, da iss die Luft nit sauer!“ Wir gratulieren dem wackeren Flörsheimer Vertreter der alten Fischer- und Schifferzunft und wünschen: Noch hunderttausend Schoppen Ebbelwein und 1000 Zentner Mulwe und Bräsem bis zur Vollendung des 100. Lebensjahres!

Hohes Alter. Das 75. Lebensjahr vollendet am Donnerstag, den 12. November ds. Js. Herr Pumpenmacher- und Zimmermeister Wilhelm Mohr, in der Widererstraße wohnhaft. Der Jubilar ist ein typischer Vertreter des guten alten Flörsheimer Handwerkerstandes, der sich durch Wärme und Fleiß ein gründliches Fachwissen und gebiegene Menschenkenntnis erworben. Wilhelm Mohr gehört einer Anzahl Flörsheimer Vereinen seit vielen Jahren an, er war lange Jahre Kassierer des Flörsheimer Turnvereins, Vorstandsmitglied der Feiw. Feuerwehr u. s. w. Er ist geistig und körperlich noch verhältnismäßig rüstig und nimmt an den Tagesvorlesungen lebhaften Anteil. Wir gratulieren und wünschen dem Jubilar: noch viele Jahre in Gesundheit und Lebensfreude!

Pleite....

Die Pleite ist eine Erscheinung im Geschäftsleben, die von den Betroffenen gefürchtet, von der Konkurrenz der Leidtragenden dagegen sehr gerne gesehen zu werden pflegt. In wirtschaftlich guten Zeiten, wohlgeachtet. Heute liegen die Dinge infolge der allgemeinen Depression so, daß jeder Geschäftsmann die Pleite, den Bankrott, als drohendes Gespenst am Horizont seiner Unternehmungen geistern sieht, trifft sie doch in vielen Fällen Betriebe, von denen man es nicht erwartet haben würde. Die Pleite ist heute eine allgemeine Krankheit, vor deren Eintritt sich zu schützen nicht nur mehr begüterte Köpfe des Geschäftsinhabers genügt. Die allgemeinen trostlosen Verhältnisse sind nicht selten stärker, als die größte Könnerschaft des Geschäftsmannes.

Wie so viele Worte ist auch der Begriff Pleite vom rein Geschäftlichen auf andere Gebiete des menschlichen Lebens übertragbar worden. So nennt man heute alles das eine Pleite, was keinen Erfolg hat. Eine unglückliche Ehe wird ebenso als eine Pleite bezeichnet, wie ein Sportler, der im entscheidenden Wettkampf nicht in den Rahmen seiner Mannschaft paßt. Ein Mensch kann nicht nur Pleite machen, sondern selbst eine solche sein, er ist eben ein „Versager“. Das Sinnbild der Pleite ist jener Vogel, der in wärmeren Gegenden unserer Erdkugel die Funktionen der Hygienepolizei zu erfüllen hat, der Geier. Pleitegeier nennt man ihn und sein schwerer Flügel schlägt oft Furcht und Bangen aus, bei all denen, die er überschattet. In Deutschland ist ihm allerdings im Ruck eine Konkurrenz erwachsen, gleich gefürchtet und gehaßt. Er beschränkt sich allerdings nicht darauf, Sinnbild zu sein, er läßt sich in persona bei den Pleite-Gefangenen nieder, ziert Gebäude und Inventar und ist nur unter großen Opfern wieder wegzubringen. Wie die Dinge leider gegenwärtig liegen, ist der Konkurrenzkampf dieser beiden unsympathischen Vögel kaum mehr zu spüren, denn ein jeder hat das Betätigungsfeld abgeräumt. Pleite ist heute Trumpf!

Dreivierteljahresbilanz der D. B. S. der deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft in Darmstadt weist Ergebnisse auf, die schon über den bedeutenden Fortschritt des vorherge-



Eine 72jährige Zirkusreiterin.

Die 72jährige Zirkusreiterin Theresie Kenz, welche schon im vorigen Jahre die Absicht hatte, ihre Zirkuslaufbahn zu beenden, hat sich zu einem nochmaligen Gastspiel in Berlin entschlossen, um dann endgültig ihre Zirkuslaufbahn zu beenden. Trotz ihrer 72 Jahre beherrscht die Dame vollkommen die hohe Schule der spanischen Reiterei.

henden Jahres 1930 hinausgehen. Der Betrag der Hypothekendarlehen ist um 10 072 459 RM. auf 36 282 896. RM. gestiegen. An Bauspareinlagen gingen 9 111 835. RM. ein. Die Tilgung ausgeliehener Hypotheken ist auf 737 097 RM. angewachsen. Die Geschäftsanteile betragen 574 485. RM., die ordentliche Rüdage 78 000 und die weiteren Rüdstellungen 3 333 820 RM. Der Rassenbestand, der Ende des vergangenen Jahres 1 373 429 RM. betrug, beläuft sich zum 30. 9. 31 auf 2 432 546 RM.

Man schreibt uns:

Die Rüdvergütung der Konsumvereine. Viele Konsumvereine haben soeben ihren Jahresabschluß gemacht. Wenn die Wirtschaftskrise auch an den Konsumvereinen nicht vorbei ging, wenn sie auch hier Spuren hinterließ und noch schwere Aufgaben stellt, so werden die deutschen Konsumvereine doch auch dieses Jahr einen Teil ihres Wirtschaftsertrags in Form

Es ist noch lange nicht alles Malzkaffee, was so aussieht!

...oft ist es nichts anderes als Gerste — rohe Gerste, die einfach gebrannt ist.

Verlangen Sie Kathreiner! Dann haben Sie richtigen Malzkaffee — und zwar den feinsten, den es überhaupt gibt...

der Rüdvergütung an ihre Mitglieder auszahlen. Die Rüdvergütung wird in diesem Jahre mit besonderer Freude begrüßt werden, und diese Freude wird dort besonders und nachhaltig sein, wo das Mitglied mit hohem Umsatz reiche Rüdvergütung abheben kann. Mancher Familien wird eine Sorge abgenommen, wenn der Konsumverein mit der Rüdvergütung beipflichtet. Nun ist für diese oder Anschaffung Geld vorhanden, das aus dem jährlichen Lohn der Arbeitslosenunterstützung nicht zu nehmen war. Sollte vergütung ersparte und zum Scherlein in der Not anwende möge der Vorfall gefaßt werden, in allen ferneren Zeiten. Umsatz im Konsumverein so hoch als möglich zu gestalten, mit auch die Rüdvergütung recht hoch sein kann. Man aber auch nicht den Konsumverein vergessen, der die vergütung ersparte und zum Scherlein in der Not anwende ließ. Man trage die Rüdvergütung restlos wieder in den Konsumverein hinein, damit seine Tätigkeit für seine Mitglieder immer segensreich werde. Ueber 220 000 RM. kann Mainzer Sparfondum und Produktionsgenossenschaft in Jahre ihren treuen Mitgliedern wieder zuweisen, die weiß schon zur Beschaffung von Rohlen und anderen Verwendung fanden. Seit dem Bestehen der Genossenschaft beträgt diese Summe der Rüdvergütung über drei dreißig Millionen Mark. Das ist ein vortrefflicher Beweis der Meinungslosigkeit der Konsumvereine und gesunder Wirtschaftsführung.

Rein Moratorium für Aufwertungshypothesen. bereits bekannt, fanden dieser Tage im Reichsjustizministerium Verhandlungen über die Frage eines Moratoriums für Aufwertungshypothesen, die auf 1. Januar 1932 fällig werden, statt. Vertreten waren die beteiligten Ministerien, sowie die Organisationen der Gläubiger und Schuldner. Man einigte sich schließlich im wesentlichen über die Grundlage der Vorschläge des Landtagsabgeordneten Bauer, der als Führer der Volkrecht-Partei und Sparerbundes an den Verhandlungen teilnahm. Ein Moratorium wird abgelehnt, da die Gläubiger sich vielfach selbstens eben so sehr in finanzieller Notlage befinden wie Schuldner und sich wirtschaftlich vielfach auf den 1. 1. eingestellt haben. Dagegen soll im Einzelfall zunächst Weg der gütlichen Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner beschritten werden, wenn der Schuldner Verpflichtungen auf 1. 1. 1932 nicht nachkommen kann. In zweiter Linie soll durch Stundungsanträge Aufwertungsfälle angerufen werden können, die Aufgabe die gründliche Prüfung der Verhältnisse des Schuldners wie des Schuldners ist.

Verrufsandrohung. Ein Beschluß der Landwirtschaftlichen Vereinigung im pommerischen Landbund zusammengefaßt. Die im pommerischen Landbund zusammengefaßten Landwirte der Insel Rügen haben folgenden Beschluß gefaßt: Jeder, der vom heutigen Tage an einen landwirtschaftlichen Groß- oder Kleinbetrieb, Grund oder Boden eines landwirtschaftlichen Inventar in oder nach einer Versteigerung sich aneignet, verfallt dem Verruf sämtlicher rufgenossen, die ihn geschäftlich, gesellschaftlich und persönlich als Gegner betrachten und behandeln werden. Dieser gilt auch für diejenigen, die die bisherigen Pächter aus der Pachtung verdrängen. Mit Händlern, Handwerkern und werbetreibenden, die mit diesen Verrufserklärungen in Verbindung treten, wird gleichfalls sofort jede geschäftliche Verbindung abgebrochen.

Opinel und Opork.

Sp.-B. 09 Flörsheim — Sp.-B. Rostheim
Der erste Gegner der Borrunde ist geschlagen. 4:0 gegen die blühende Hintermannschaft der Gäste etwas. Das Resultat ist hoch, wenn man bedenkt, daß der Flörsheimer Sturm nicht einmal in Form war. Die dauernden Stellungen lassen ein gegenseitiges Verständnis nicht von Anfang an zustande kommen. Dennoch besitzt der Flörsheimer in seiner vorgefertigten Aufstellung fünf Einzelspieler, die sie aufeinander eingespielt sind, noch manchen Gegner zu

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

52. Fortsetzung.

„Es sollte also keine Möglichkeit mehr geben, bis zu den Himmeln des Blinden zu gelangen?“ fragte Hubert. „Man hegt doch nicht etwa die Absicht, ihn seinem Schicksal zu überlassen?“

„Reigen Sie uns einen Weg, ihn zu retten, und wir werden nicht zögern, Ihnen zu folgen. Aber man müßte Flügel haben, um da hinauf zu kommen. Hierher, John! — da unter den Büschen ist sie sicher vor jeder Gefahr.“

Sie legten ihre schöne, zarte Bürde auf den vom Nachtlager durchfeuchteten Rasen nieder, und schon war Ramsell Theresie mit einem anderen, bitterlich schluchzenden weiblichen Wesen an ihrer Seite.

„Fort da, ihr Mannsvöl!“ kommandierte die resolute Beschließerin. „Das sind Sachen, von denen ihr nichts versteht. Und wenn Sie nicht auf der Stelle mit dem dummen Gefasche aufhören, Annette, so bekommen Sie es mit mir zu tun. Ob Ihre paar Röhrenchen da oben verbrennen oder nicht, ist jetzt wahrhaftig verteuelt gleichgültig.“

Die Rose schluckte denn auch ihre Tränen nieder, so gut sie es vermochte und befolgte gehorham die sehr vernünftigen Weisungen des alten Fräuleins, um die von dem eingeatmeten Rauch betäubte Sylvia wieder ins Bewußtsein zu rufen.

Schwer nur hatte Walter Rüdiger sich entschlossen, der Gruppe den Rücken zu wenden, noch ehe ihm beruhigende Gewissheit über den unbedenklichen Zustand des jungen Mädchens geworden war. Aber der Gedanke an den unglücklichen Freund trieb ihn, dem Beispiele Huberts zu folgen, der sich mit dem ganzen Feuer seines eigenen unerfahrenen Jugendmutes bemühte, die eben aus dem

brennenden Hause ins Freie zurückgeschickten Männer zu einem erneuten Rettungsversuche zu bewegen.

„Dacht ihr das Herz, euren blinden Herrn im Stich zu lassen, Leute? Jemandem müssen wir durchkommen. Und wenn ihr's nicht aus Liebe zu ihm versuchen wollt, so tut es um des Lohnes willen, der euch nicht entgehen wird, wenn ihr ihn rettet.“

Aber Zureden und Bitten waren umsonst verschwunden. Am guten Willen fehlte es den Männern offenbar ebenso wenig als an der nötigen Beherztheit; aber der eben unternommene Versuch hatte sie vergeblich gemacht, daß selbst mit der todesmutigsten Entschlossenheit hier nichts mehr auszurichten sei.

„Herr Harrison hat recht“, sagte der eine. „Man müßte Flügel haben, um da hinauf zu kommen. Durch die Galerien geht es nicht mehr. Da drinnen ist alles ein Feuermeer. Und schon auf der Treppe kann man's nicht zwei Minuten lang aushalten, ohne daß man drauf und dran ist, elend zu erstickten.“

„Nun denn, in Gottes Namen, Walter, so gehen wir allein“, erklärte Hubert und machte Wiene, seinen Worten die Tat auf der Stelle folgen zu lassen. Diesmal aber hielt ihn der Doktor zurück.

„Nicht so, Liebster! — Die Leute sprechen leider die Wahrheit. Wenn unserm bejammernswerten Freund überhaupt noch Hilfe zu bringen ist, so kann es nicht auf diesem Wege geschehen. — Sind denn keine Leitern im Schloß, auf denen man bis über die Region des Feuers hinaus gelangen könnte? Wenn er auch den Rückweg durch die brennenden Galerien bereits versperrt gefunden hat, so blieb dem Blinden doch sicherlich noch Zeit genug, sich auf das flache Dach des Turmes zu flüchten. Und wenn man die Möglichkeit fände, eine Verbindung mit einem der Fenster im zweiten Stockwerk des Turmes zu schaffen, so wäre denn auch die Aussicht gegeben, ihn ungefährdet herab zu bringen.“

„Das ist ein sehr weiser Gedanke, Herr Doktor“, mischte sich Burton Harrison fastleisch ein, „aber immerhin nicht weise genug, daß er auch uns gewöhnlichen Sterblichen nicht gleich im Anbegriff hätte kommen sollen. Ich habe, sobald das Feuer und die verzweifelte Lage des unglücklichen Herrn Barnbal entdeckt worden waren, sofort

Befehl gegeben, sämtliche vorhandenen Leitern aneinander zu binden. Aber es erwies sich leider als unmöglich, die Leiterungsturm aufzurichten und die erforderliche Höhe zu erreichen.“

Es schien, daß sich dagegen nichts einwenden ließ. Wenigstens mochte der Engländer Walter Rüdigers Schicksal in diesem Sinne deuten.

Eine weitere Erörterung wurde — für den Augenblick wenigstens — dadurch abgeschnitten, daß eine Abteilung der Partenhofener freiwilligen Feuerwehr von der Brandstelle erschien.

Die Leute waren ihren schwerfälligen Spritzen und aufgeregt und zeigten sich von dem gewaltigen Feuer aus, unerschrocken helfend einzugreifen. Aber das Glück wollte, daß ihr erwählter Führer durch ernste Erkrankung an das Bett gefesselt und sein Stellvertreter auf einer Reise abwesend war, so daß sie trotz aller Willens der Situation, die sie da voranden, vollkommen ratlos gegenüberstanden. Wohl gab es einen rasch genannten Anführer unter ihnen; doch dem wackeren Mann fehlte offenbar jede Erfahrung und seine Schlagkraft fehlte war den Anforderungen eines so schwierigen außergewöhnlichen Ereignisses nicht gewachsen.

Walter hatte den Anführer der Wehr und die Wehr in seiner Begleitung um ihre Meinung befragt; als er die unjünglichen Vorschläge hörte, die da von ihm schiedenen Seiten laut wurden, erfaßte er den Mann am Arm und führte ihn zu kurzer Wortsprache unter Augen um einige Schritte hinweg.

Noch schienen sie nicht zu einer Einigung gelangt, als ein verzweifelter, herzerregter Aufschrei aus dem lichen Munde ihr hastig geführtes Gespräch unterbrach und eine schlanke, weiße Mädchengestalt auf Walter dicker aufzog.

„Retten Sie ihn, Walter — retten Sie meinen glücklichen Bruder! Diese alle sind Feiglinge und Schurken! Sie allein können ihn retten — und Sie werden es tun — oh, ich weiß, Sie werden es tun! Denn Sie sind großmütig und tapfer. Und auf meinen Knien bitte ich Sie an: lassen Sie ihn nicht elend da oben stecken!“

Fortsetzung

werden. Der Sportverein hat z. B. genügend Re-
Stürmer, die fast alle gleich gut sind und ist es den-
die jeweils zurück treten im Interesse des Vereins, hoch
nehmen, daß sie diese sportliche Disziplin zeigen. Ja,
diese sportliche Disziplin ist in diesem Jahre die Kraft
der Liga-Mannschaft. Nehmen wir die Kritik vorweg.
im Tore war fehlerlos, imponierend und stand mit
der Ruhe zwischen den Pfosten. Die Gebrüder Ruppert
ein nicht zu schlagendes Bollwerk, stink und ehrgeizig.
mann als rechter Läufer, war eine Klasse für sich. Keiner
der 21 Spieler reichte am Sonntag an seine Spiel-
heran. Umsichtig, wuchtig, präzise im Zuspiel und em-
beweglich unterstützte er den Angriff und die Verteidigung
gleich. Theis hat es sich zu Herzen genommen und war
besser als in den letzten Spielen. Immerhin kam er erst
in der 2. Hälfte voll zur Geltung. Horas litt unter einer
Krankheit im Gesicht und war deshalb gegen sonst sehr schwach.
mann zeigte mit seinem 1. Tore wie es gemacht werden
kann mit Kombination nichts zu erzielen ist. Selten
einen ähnlichen Gewaltmarsch aufs Tor unternommen.
ab der Elf die Führung und damit die Überlegenheit
merkte man stark den Verteidiger an. Besonders in
Halbzeit war er gar nicht im Bilde, später fand er sich
auf seiner alten Stellung zurecht und erzielte 2 schöne
Nauheimer gab dem Sturm wieder die nötige Bewe-
gung und infolge der erst fälschlich erfolgten Opera-
auch noch vorsichtig spielte, so hatte er doch an zwei
großen Anteil gehabt. Wagner 2 zeigte, daß er auch
rechts zu führen versteht. Er bildete mit seinem Bruder
flinken, gefährlichen rechten Flügel. — Rothheim hatte
Verteidigung, dem Mittelläufer und Mittelfürer
besten Leute. — Der Schiedsrichter Müller-Hanau ver-
wohl seiner Person Gewicht beizumessen, erntete aber
viele zahlreichen Fehlentscheidungen wenig Beifall. — Das
sah anfänglich Rothheim im Feldspiel linker als die
Rechts. Zahlreiche falsche Strafschüsse des Schiedsrich-
gegen Flörsheim machte unsere Spieler nervös. Erst
manns glänzender Solo mit dem 1. Tore brachte eine
Wendung. Ein feines Zuspiel Nauheimers zu Wagner 2
leichter geschickt auf und schoß aufs Tor. Der Torwäch-
läßt ab, abermals schießt Wagner und wiederum prallt
Ball zurück, erst beim 3. Male rappedelten die Maschen
beigten an, daß der Ball sein Ziel erreicht hatte. Gleich
spielte sich Nauheimer sein durch, aber der am andern
des Feldes stehende Schiedsrichter unterband den Klein-
Warum entzieht sich der Kenntnis aller Fußball-
r, die in der Nähe standen. In der 2. Hälfte macht
mann einen exakten Durchbruch. Der Ball wandert über
Wagner 1 —, Wagner 2 — Nauheimer zu Wilsch und aus
Lauf flüht das Leder in den Rasten. Derselbe Spieler
gegen Schluß auch Nr. 4. So endete das 1. Spiel
Nachrunde als schönstes Spiel der diesjährigen Saison
hiesigen Plaze mit einem wohlverdienten Siege. habe.

Kreis Wiesbaden

Weilbach — Biebrich 0:3
Flörsheim — Rothheim 4:0
Geisenheim — Winkel 1:1
Dohheim — Nauheim 3:1

	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
Flörsheim	9	7	2	0	38:7	16
Opel Rüsselsheim	9	6	2	1	31:11	14
Wiesbaden-Biebrich	10	6	0	4	28:22	12
Mainz-Kastell	9	4	2	3	15:13	10
Wiesbaden-Dohheim	10	5	0	5	18:17	10
Geisenheim	9	3	2	4	16:22	8
Nauheim	9	1	3	5	10:24	5
Wiesbaden-Weilbach	10	1	3	6	14:33	5
Winkel	9	1	2	6	10:29	4

Handball.

To. Flörsheim 1. — To. Hattersheim 1. 4:2

Flörsheim, durch seine vorformtägliche Niederlage gereizt,
sich dieses Spiel sehr zu Herzen, was man schon gleich
fang des Spieles wahrnehmen konnte. Mit großem
Wogen die hiesigen Stürmer gegen das Hattersheimer
Den wuchtigen Wurf hielt des Gegners blenden
der geraume Zeit stand, mußte jedoch einen scharfge-
nen Straßstoß, des hiesigen Mittelläufers passierten la-
raum war der Jubel verhallt bebrängten die Gäste auch
das Heiligtum des Fl. Hatters. Wagner, in alter Form
den Ausgleich zu verhindern. Ein gut eingeleiteter
Angriff der Läuferreihe zum Innensturm brachte durch den
Führer den verdienten 2. Treffer. Noch ein paar Durch-
auf beiden Seiten und der Pfiff des Schiedsrichters rief
Halbzeit. Nach Halbzeit war man erstaunt über die
hiesigen Leistungen der Gäste. Geschickt eingeleitete Durch-
brachte die hiesige Hintermannschaft zeitweise in Ver-
g. Während dieser Drangperiode erzielte Hattersheim
verdienten Ausgleich, indem der Fl. Hüter nicht ganz
los war. Bei diesem Stande wechselten der Mittelläufer
im Halbrechten. Angeseuert durch das Publikum rafften
hiesigen mächtig auf. Wiederum war es der jetzt auf
sich spielende Mittelläufer, welcher der Platzmannschaft
zur Führung verhalf. Mit diesem Resultate gaben sich
hiesigen nicht zufrieden. Ständig belagern sie des Gegners
Ein schöner Durchbruch brachte den Platzbesitzern durch
Halbsinken den Schlußtreffer und damit stand der Sieg
Nach einigen Minuten pfiff der Schiedsrichter das Spiel
die 2. M. verlor hoch 9:3. Man kann gar nicht ver-
dauern, daß bei einem solch talentierten Sturm so wenig
Treffer fielen. Hier wäre ein außerordentliches Training
R.—

Michael Mainz 1. — DSK. Flörsheim 1. 2:1

SK. Bodenheim 2. — „Riders“ Flörsheim 2. 1:5

Bericht folgt

Aus der Umgegend

heima. M. (Marktbericht). Schon am Sonntag wogte
den Straßen und auf dem Marktplatz von Markt-
die besonders die benachbarten Großstädte Frankfurt,
Main und Mainz stellten. Am Sonntag abend trübte sich
Wimmel und ließ Niederschläge für den Montag, den
Markttag, befürchten. Wohl war an diesem Tage der
durch Nebelwollen verhüllt. Doch die Hauptsache
daß es trocken blieb, und daß die Temperatur nicht

falt war. So steigerte sich von Stunde zu Stunde der Frem-
denverkehr, und die Hauptstraßen glichen wahren Völker-
wanderungen. — Auf dem Pferdemarkt waren 420 Pferde
aufgetrieben. Dazu kommen noch diejenigen, die in der Stadt
verhandelt wurden und daher nicht auf dem Marktplatz zum
Verkauf gestellt waren. So kann man damit rechnen, daß
rund 450 Pferde zum Markt getrieben waren. Es waren
Pferde aller Qualitäten und Preislagen zur Schau gestellt,
vom einfachsten Arbeitsgaul bis zum feinsten Raschpferd.
Der Handel war anfangs schleppend, nahm aber später leb-
haftere Formen an. Auch die Zigeuner, die in diesem Jahre
fehlen, waren wieder mit einer ganzen Anzahl von Wagen
vertreten und beteiligten sich lebhaft am Pferdehandel. —
Der Rindviehmarkt mußte ausfallen, da kurz vorher in mehre-
ren hiesigen Gehöften die Maul- und Klauenseuche festge-
stellt wurde. Es war dieses zu beklagen, da gerade dieser Teil des
Marktes in den letzten Jahren eine aufstrebende Kurve zeig-
te. — Auf dem Krammarkt waren viele Stände mit Dingen
aller Art aufgeschlagen, deren Inhaber ihre Waren viel-
fach durch Gländenspiel an den Mann zu bringen suchten. Auch
waren die „Wahren Jakobs“ wieder vertreten, welche durch
ihre Markttheater ihre Vorräte loszubringen suchten und
zugleich für die nötige Heiterkeit sorgten. — Auch der Ver-
gnügungspark war reich ausgestattet und zeigte das be-
kannnte bunteste Bild. Dem Freudenbedürfnis der Jugend
kamen mehrere Karussells entgegen, von denen das eine als
„Kleinbahn“ sich des besonderen Zuspruchs seitens der jungen
Welt erfreute. Ferner waren Zelte mit sonstigen Sehens-
würdigkeiten vorhanden. Der Geldumsatz war gedrückt, denn
es machte sich auch hier die ungünstige Zeitkonjunktur bemerk-
bar. Besucher zum Schauen waren genugsam vorhanden,
doch an fleißigen Käufern fehlte es. Doch bei dem starken
Verkehr dürften die Marktgeschäfte immerhin ein gutes Er-
gebnis erzielt haben. Wie früher, so hatte sich auch in diesem
Jahre wieder die „Freiwilige Sanitätskolonne“ in den Di-
nen des Marktes gestellt. Sie hatte Gelegenheit, in mehreren
Fällen helfend einzugreifen. So kann Hochheim mit dem Ver-
laufe des Herbstmarktes zufrieden sein. Das Wetter war
günstig, infolge dessen der Besuch ein äußerst zahlreicher, und
so dürften auch die Hoffnungen der Geschäftsleute in der
Stadt und auch die der Gasthöfe sich erfüllt haben. Es geflügelt
Wort dahier aber lautet: „Eine gute Weinernte und einen
guten Markt spürt man das ganze Jahr“. Beides war uns
in diesem Jahre gegeben.

Die Untermain-Kanalisation geht weiter. Das Reich
stellt die Fortführung sicher. Durch die Weigerung der Preußi-
schen Elektrizitäts-A.G., die fällige Rate zu zahlen, war die
Weiterführung der Untermain-Kanalisation in Frage gestellt.
Nun hat sich das Reich eingegriffen und die Fortführung der
Arbeiten an der Stauffe Eddersheim sicher gestellt, aller-
dings mit der Mahgabe, gegebenenfalls auf die Stadt
Frankfurt und die Preußische Elektrizitäts-A.G. zurückgreifen.
— Inzwischen ist auch die Ridda-Regulierung vorläu-
fig abgeschlossen worden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf
10 Millionen Mark. Durch Unwetter mußte der Voranschlag
um 30 000 Mark überschritten werden.

Mord im Odenwald.

(-) Darmstadt. Auf einem Verbindungsweg zwischen
Güntersfürst und Elsbach fanden Schulkinder die Leiche des
18-jährigen Knaben Adam Krämer aus Güntersfürst. Die
Leiche wies eine furchtbare Schädelverletzung auf, die von
einem scharfkantigen Gegenstand herbeigeführt wurde. Der
Schlag hat die Schädelknochen getrennt, die Schädeldecke ist
an dieser Stelle zertrümmert. Der Tod muß unmittelbar
nach dem Ueberfall eingetreten sein. Die Leiche lag mit
Gesicht nach dem Boden. Eine große Blutlache bezeugt
den Tatort. Die Schuße hat man dem Toten abgenommen.

Nach dem Bericht der Mordkommission handelt es sich
um eine wohlüberlegte Tat, denn ganz in der Nähe des
Tatortes war ein etwa vier Zentimeter starkes Baumchen
umgestoßen, es sollte wohl als Schlagwaffe des Täters gegen
sein Opfer dienen. Aber die Zeit hat wohl nicht ausge-
reicht, den Prügel fertig zu machen, bis das Opfer heran-
kam. — Im Verdacht der Täterschaft hat man drei Hand-
werksburschen, die auf dem Fürsorgeamt nach Schuhen ge-
fragt hatten. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Das Vergleichsverfahren bei der Darmstädter Volksbank.

(-) Darmstadt. Wie bereits berichtet, ist über das Ver-
mögen der Darmstädter Volksbank e. G. m. b. H. am 3. No-
vember das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet wor-
den. Eine entsprechende Benachrichtigung ist allen Betei-
ligten durch das Amtsgericht 1 zugegangen. Eine Einladung
erfolgt für Freitag, den 4. Dezember 1931, vormittags 9
Uhr, in den Städtischen Saalbau zu einem Vergleichstermin.
Die bereits bekannt gegebenen Vergleichsvorschläge wurden
von der Verwaltung und dem Gläubigerausschuß einstim-
mig angenommen. Besonders darauf hingewiesen wird,
daß Forderungen in Höhe von 100 Mark oder auf 100
Mark ermäßigte Forderungen einschließlich der sogenann-
ten Kindersparbücher innerhalb drei Monaten nach Bestä-
tigung des Vergleichs in voller Höhe auszubezahlen werden
sollen. Es sind weiter Beitreibungen der Verwaltung im
Gange, die Schalter der Bank möglichst bald wieder zu
öffnen.

(-) Offenbach. (Raffinierte Entendiebe.) Vier
junge Burken hatten sich eine raffinierte Sache ausge-
dacht, wie sie auf billige Weise zu guten Entenbraten ge-
langen könnten. In der Nähe der Fährre auf der Fehren-
heimer Seite legten sie Angelhasen aus, die mit Brot ge-
spielt waren. Sie wollten auf diese Weise Enten oder Gänse
mit Angelhasen fangen. Das Manöver wurde beobachtet
und die Täter gingen, als sie sich bemerkten, auf ihren
Rädern flüchtig.

(-) Lampertheim. (Bürgermeisterwahl in Lam-
pertheim.) Die Wahl eines Ehrenbürgermeisters ist nun
auf Sonntag, den 10. Januar 1932 festgesetzt worden.

(-) Gießen. (Ein Prozeß gegen Gefängnis-
meuterei.) Das Erweiterte Schöffengericht Gießen ver-
handelte in Buxbach gegen drei zurzeit in der Zellenstraf-
anstalt Buxbach und im Jugendhaus Marienschloß in Straf-
haft befindliche Gefangene wegen Meuterei. Das Trio war
im Februar im Gerichtsgefängnis in Gießen gemeinsam in
einer Zelle untergebracht und hatte dort einen Ausbruchs-
versuch gemacht, der aber mißlang. Das Gericht verurteilte
einen der Angeklagten zu acht Monaten, die beiden andern
zu je sieben Monate Gefängnis.

:: Wiesbaden. Gegen das am 30. Oktober von der
kleinen Strafkammer Wiesbaden gefällte Urteil im Privat-
klageverfahren des Landgerichtsrats Schmitz-Wiesbaden
gegen den Schriftleiter des „Wochenende“, Roderich Bött-
ner-Wiesbaden hat der Privatkläger Revision beim Ober-
landesgericht Frankfurt a. M. eingelegt. Der Beklagte hatte
gegen Landgerichtsrat Schmitz den Vorwurf separati-
stischer Betätigung erhoben und in diesem Punkte einen
Freispruch erzielt.

:: Frankfurt a. M. (Einbruch in ein Schwe-
sternhaus.) In dem Hofsthaus der Barmherzigen
Schwestern wurde ein Einbruch verübt. Die Täter sind über
die Gartenmauer gestiegen, haben die Eisenstäbe des Klo-
seifenfensters herausgebrochen und sind dann eingestiegen.
Aus den unteren Räumen ist ein Opferstock mit Inhalt ge-
stohlen worden. Dann haben die Täter das Fremdenzim-
mer durchwühlt und die Tür zur Kapelle geöffnet. Sogar
den Schlüssel zur Haustür haben sie mitgenommen.

:: Höchst a. M. (Mit dem Auto gegen ein IG-
Gebäude.) Hier ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein
aus Wiesbaden kommendes Personenauto geriet am
Hauptbüro der IG-Farbenindustrie aus der Fahrtrichtung
und rannte mit voller Geschwindigkeit gegen das Gebäude.
Der Fahrer des Wagens wurde schwer verletzt ins Kran-
kenhaus gebracht. Der völlig zertrümmerte Wagen mußte
durch ein Lastauto abgeschleppt werden. Der Vorfall ist da-
rauf zurückzuführen, daß das verunglückte Auto, das in der
Richtung nach Frankfurt fuhr, von einem von Mainz nach
Sindlingen fahrenden anderen Personentransportwagen ge-
streift wurde. Der Führer des angefahrenen Autos verlor
die Herrschaft über seinen Wagen, der auf das Trottoir
rannte, eine Gaslaternen umfiel und dann mit voller Wucht
gegen das Gebäude der IG-Farben sauste.

:: Hanau. (Betrügerischer Leder-Reisen-
der.) Vor der Großen Strafkammer in Hanau stand der
Kaufmann Sally Blumenthal aus Wülfheim a. M. Schon
öfters ist er mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen.
In der Hauptsache betätigt er sich als Lederreisender. Be-
reits vor Jahren hatte er eine Lederfirma um mehrere Tau-
send Mark geschädigt, seine übrigen Auftraggeber wurden
von ihm in der raffiniertesten Weise ausgenutzt und betro-
gen. Abermals hatte er als Reisender Beschäftigung gefun-
den. Sofort begann er seine Tätigkeit mit fingierten Auf-
trägen. Kam dann bei einem Kunden, der nichts bestellt
hatte, ein Posten Leder an, erschien Blumenthal, gab an,
es liege ein Versehen vor, und nahm das Leder mit, das
dann von ihm weiter verkauft wurde. Die Große Straf-
kammer erkannte unter Einbeziehung einer anderen gegen
den Angeklagten erkannten Strafe auf eine Gesamtstrafe
von einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

:: Bad Homburg. (Mit Seitengewehr und Re-
volver.) In einer Wohnbaracke in Bad Homburg setzte
es zwischen zwei Arbeiterfamilien Streit ab. Ferdinand M.
zankte sich mit der Frau des Johann R. herum und im
Laufe des Wortgefechts warf er dem Ehemann R. vor, daß
dieser einen Bock gewildert habe. Nun kam man erst recht
hintereinander und M. griff zu einem Revolver. Sein Ge-
gner floh in seine Wohnung, M. schoß auf die Baracke. Dann
kam R. mit einem Seitengewehr bewaffnet und verfolgte
den Rivalen, ging aber vor ihm in Deckung, weil M. zu
schließen anfang. Als R. aus der Deckung nicht mehr her-
auskam, glaubten die Nachbarn, er sei tot. M. war der An-
nahme, daß er den Gegner erschossen habe und stellte sich
der Polizei. Beide Arbeiter mußten nun wegen verbo-
tenen Waffenbesitzes vor Gericht erscheinen, das jeden zu
sechs Monaten Gefängnis verurteilte.

:: Bad Schwalbach. (Ein folgenschweres Jagd-
erlebnis.) In der Schwalbacher Gemarkung war ein
Bauer auf seinem Acker damit beschäftigt Kartoffeln auszu-
machen. In der Nähe weilten zwei Jäger, darunter der
pensionierte Beamte S., der nach einer ausgehenden Hüh-
nerkette schoß. Vermutlich prallte ein Schrot ab und ver-
letzte den Bauer derart an dem linken Unterarm, daß Ar-
beitsunfähigkeit eintrat. Das Amtsgericht Höchst hatte den
Jäger wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 50 Mark
Geldstrafe verurteilt. Die hiergegen eingelegte Berufung
wurde verworfen.

:: Wehlar. (Der „Landtagsabgeordnete“ in
Geldverlegenheit.) In einem Wehlarer Hotel wurde
der in den 40er Jahren stehende Ingenieur Konrad Franz
aus Nieder-Salzbrunn in Schlesien wegen Kreditwindels
festgenommen. Er trug sich als Landtagsabgeordneter in
das Fremdenbuch ein und suchte seine augenblickliche Geld-
verlegenheit unter Hinweis auf einen in Kürze zu erwar-
tenden Besuch zu bemänteln. Es gelang ihm daraufhin
verschiedene Festschwindeleien auszuführen. Einem Chauf-
feur blieb er 22 Mark schuldig.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim a. M.

Als gefunden wurde abgegeben: Mehrere kleine Schlüssel
am Ringe und Kette. Eigentumsansprüche sind im Rathaus
Zimmer 3 geltend zu machen.

Als gefunden wurde abgegeben: Eine Geldbörse mit
mit Inhalt. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zim-
mer 3 geltend zu machen.

Flörsheim am Main den 10. November 1931

Die Polizeiverwaltung:

Laud, Bürgermeister.

Nachdem in zwei Gehöften des Untersiedens die Maul-
und Klauenseuche festgestellt ist, wird auf Veterinärärztliche
Anordnung der ganze Untersiedens und zwar bis zur lath.
Kirche als Sperrbezirk erklärt.

Das Treiben von Klauenvieh, sowie das Abfahren von
Dung und Jauche innerhalb des vorbezeichneten Sperrbezirk
ist verboten.

Hühner, Gänse, Enten und dergl. dürfen nicht auf die
Straße laufen, noch über dieselbe getrieben werden.

Hunde sind in den Gehöften festzulegen und auf der Straße
an der Leine zu führen.

Jede Übertretung wird nach dem Viehseuchengesetz vom
26. Juni 1909 bestraft.

Flörsheim am Main, den 9. November 1931

Die Polizeiverwaltung.
Laud, Bürgermeister.

Gottlose und Gottlosenbewegung

Der intellektuelle Freigeist, der sich mit mir in Gespräche über Glauben und Christentum einließ und Wert darauf legte, von mir als „Gottloser“ bezeichnet zu werden, ist der Repräsentant einer bestimmten Gruppe von Menschen der gebildeten Gesellschaft. Er empfindet ein geistiges Vergnügen, seine Kenntnisse und seinen natürlichen Scharfsinn einzusetzen und spielen zu lassen, um immer wieder neue Gründe gegen den positiven christlichen Glauben zu erheben. Er verachtet nicht den Glauben des gebildeten Christen, obwohl er ihn selbst leugnet. Er bewundert die Geistesgeschichte der katholischen Kirche in ihren intellektuellen Vertretern und Verteidigern. Aber im Grunde schätzt er den Geist des Verneinens, des Luzifers doch mehr. Dabei verachtet er das „gemeine Volk“, sei es nun gläubig oder ungläubig.

So hat es immer begonnen: Zuerst hält sich eine kleine Schar Gebildeter und sogenannter Aufklärer für berechtigt, eine positive Religion oder überhaupt bestehende positive Gehege zu kritisieren, anzugreifen und zu widerlegen. Aber nur sie selbst behalten sich dieses Recht vor. Die ungebildeten Massen des Volkes mögen Religion haben oder durch althergebrachte Gehege in Schranken gehalten werden, um die geistig Besessenen nicht in ihrer Ruhe und Freigeisterei zu stören.

Aber ihre Saat, die sie in Schriften und geistreichen Gesprächen ausstreuen, geht doch immer auf einem weiteren Boden auf.

So folgte denn auch der theoretischen Gottlosigkeit einiger Freigeister sehr bald eine Volksbewegung.

Bei der „Masse Mensch“ sind aber nicht mehr die Gedanken- spieler und der bloße Stolz des natürlichen Talentes im Geiste

die Antriebe. Hier spielen im Grunde wirtschaftliche Interessen und sinnlich ungebändigte Instinkte die Hauptrolle. Nun wird der konsequente Demagoge auftreten, der die Schlagworte und die heisende Satire der gebildeten Freigeister und ungläubigen Philosophen unter Volk zu bringen versteht. Bald ist ihm Gottlosigkeit nicht mehr Selbstzweck, sondern Mittel, die der Masse innewohnende Macht an sich zu reißen.

Das geschah in unserer Zeit durch einen Lenin und seine Genossen. Und von dort aus entstand dann die uns heute bekannte „Bewegung der Gottlosen“.

In der Form politischer Propaganda und geldlich reich unterstützt von Rußland, dringt sie über dessen Grenzen auch zu uns herüber.

Ist der Philosoph im Denken bis zu einem bestimmten Punkte konsequent, so sind es der Demagoge und die ihm gefügige Masse in der praktischen Auswirkung. Der „Vand der Gottlosen“ hat in der Tat seine Konsequenz. Glaubt man nicht mehr an Gott, hält man alle religiösen Lehren für reine Hirngespinnste, so müssen wirklich der religiöse Mensch und die Kirche als etwas Lächerliches und Gefährliches erscheinen. Und so geht man daran, alle Gebräuche, Symbole, Zeremonien und Vertreter der Religion und Kirche zu verhöhnen und öffentlich durch parodistische Schau zu verspotten.

Jetzt erst erkennen viele Christen, ja selbst Freidenker, eine Gefahr für den Frieden der Gesellschaft. Betrachten wir diese Gefahr aus der Nähe:

Ich bin der Ansicht, daß das Schlimmste die Verneinung Gottes ist. Und diese Gefahr erscheint mir größer bei dem intellektuellen Gottlosen, der im Besitz so vieler Erkenntnisse den

Mut hat, Gott zu leugnen und über die Religionen zu spötteln. Für alle Christen, überhaupt für alle religiös gefinnenden Menschen ist der religiöse Freidenker als Philosoph und Intellektueller größere Gefahr. Hier ist es ein feines Gift, welches unmittelbar Religion und Sitte untergräbt. In der sogenannten „Bewegung der Gottlosen“ aber tritt das Abstoßende so unmittelbar und so stark, daß selbst laue Christen und im Glauben schwankende oder gar gis indifferente Menschen nur aufgerüttelt werden können, wieder zu befinnen. Schon werden weite Kreise durch die Phemen und die erschreckende Rohheit der „Gottlosen“ zur Lehre und zur Sehnsucht nach der alten positiven Religion trieben. Für diese Kreise habe ich meine „Gespräche“, die während eines Monats im Jahre 1925 mit dem Gottlosen in Buchform veröffentlicht. Der Geisteskampf, der sich hier den Höhen der Metaphysik und Religionsphilosophie abspielt, im Grunde nichts anderes als der immer wieder auftauchende Kampf in der Geschichte der Menschheit zwischen Glauben und Unglauben, zwischen wahrer Demut, die göttliche Gnade empfangen und verkehrtem Stolz und ungebändigter Sinnlichkeit, zwischen himmlischer und irdischer Liebe, zwischen Engel und Dämonen. Dieser Kampf bricht heute nicht mehr auf Studierstühlen in geistreiche Debatte, sondern ist herabgestiegen in den politischen Parteienstreit und in die Massen, die die Straße beherrschen.

Kaplan Kahiel
Berlin NW 87, Flotowstraße

* Gespräche mit einem Gottlosen. 13.-15. Tausend. 1925. 226 Seiten. (Freiburg, Herder.) Kartonierte 4.50 M.; in Wand 6 M.

Zum Hochheimer-Herbstmarkt

bringe ich meine altbekannte
Straußwirtschaft „zum Kelterhaus“
(direkt am Marktplatz) in empfehlende Erinnerung
und lade höflich ein:

Martin Pistor, Hochheim am Weier

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen
die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
und
BUCHUNGSMASCHINEN
mit „SALDOMAT“

Erleichterte
Zahlungsbedingungen

Schreibmaschinen
mietweise

Europa Schreibmaschinen A. G.

Frankfurt/Main, Friedensstr. 2, Telef. Hansa 27 326
25/Ffm.

Vertreterbesuch unverbindlich

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr hl. Messe für alle armen Seelen (Krankenhaus). 7 Uhr Amt für Veronika Schmitt u. Tochter.
Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für Paul Dienst u. Vater (Schwesternhaus). 7 Uhr Amt für die Lebenden u. Verstorbenen der Familie Peter Josef Bettman. 7.30 Uhr Paramentenverein.

Denkt an die Volksküche!!!

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wettermeldung; Morgengymnastik I, Morgengymnastik II, Wetterbericht; 7.15 Frühkonzert; 7.55 Wasserstands-meldungen; 12 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 Neuen Zeitzeichen; 13 Schallplatten Forti.; 14 Werbelongert; 14.45 Gieherer Wetterbericht; 15.05, 17, 18.30 und 19.30 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert.

Dienstag, 10. November: 15.20 Hausfrauenamtmittag; 18.40 „Industrie und Deutsche Woche“, Vortrag; 19.05 „Dichter, Zeit und Rundfunk“, Vortrag; 19.45 Das Wiener Volkslied, musikalische Plauderei; 20.15 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.30 Neue englische volks-kümliche Musik; 21.45 Im Flug um die Welt; 22.30 Nachrichten; 22.40 Funkstille.

Mittwoch, 11. November: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 „Der Todeszauber der Primitiven“, Vortrag; 19.05 „Landwirtschaft und deutsche Woche“, Vortrag; 19.35 Kammermusik; 20.20 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.35 Bunter Abend; 22 Zeitbericht; 22.40 Nachrichten; 23 „Was leistet ein Auto?“, Schallplattenbericht.

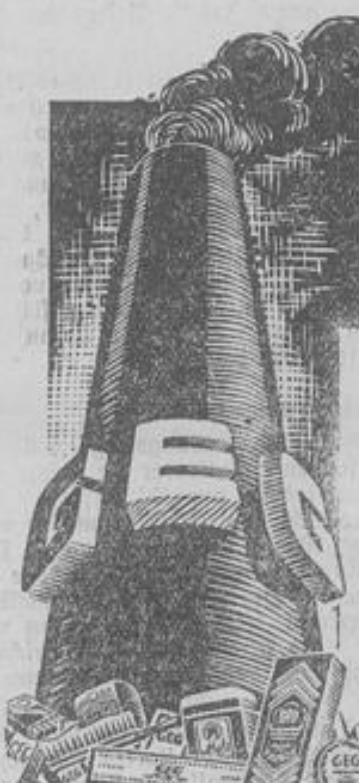
Donnerstag, 12. November: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Stunde des Buches; 19.05 „Das Schlichtungswesen“, Vortrag; 19.45 „Rund um die Liebe“, Bunter Abend; 20.30 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.45 Schillers Humor; 21.15 „Der Arzt wider Willen“, Komische Oper; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

8. — 15. November

Werbewoche

für die

Mainzer Spar-, Konsum- und Pro-
duktions-Genossenschaft E. g. m. b. H.



**Zusammenschluss
unter Ausschaltung
des verteuernenden
Zwischenhandels**

Kokosfett	los 1 Pfd.	0.32
Kokosfett	in Tfl. 1 Pfd.	0.34
Margarine	1 Pfd.	0.38
Salatöl II.	1 Schoppen	0.25
Heringe	10 Stck.	0.39



Henko
macht
hartes Wasser
weich!

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 8. Nov. — 15. Nov. 1931

Großes Haus

Dienstag	Don Carlos	Anfang 19.00 Uhr
Mittwoch	Man on	Anfang 19.30 Uhr
Donnerstag	Samson und Dalila	Anfang 19.30 Uhr
Freitag	Der Obersteiger	Anfang 19.30 Uhr
Samstag	Carmen	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag Nachmittag	Viktoria u. ihr Husar	Anfang 15 Uhr
Sonntag Abend	Das Land des Lächels	Anfang 19.30 Uhr

Kleines Haus:

Dienstag	Frauen haben das gern	Anfang 20.00 Uhr
----------	-----------------------	------------------

Mittwoch	Reiseprüfung	Anfang 20.00
Donnerstag	Alt-Heidelberg	Anfang 20.00
Freitag	Prinz Louis Ferdinand v. Preußen	Anfang 20.00
Samstag	Frauen haben das gern	Anfang 20.00
Sonntag	Der Hauptmann von Köpenick	Anfang 19.30

Stadttheater Mainz

Dienstag	Im weißen Röhl	Anfang 19.30
Mittwoch	1. Symphonie-Konzert	Anfang 20.00
Donnerstag	Jahrmärkte in Pulsitz	Anfang 20.00
Freitag	Emil u. die Detektive	Anfang 19.30
Samstag	Emil u. die Detektive	Anfang 19.30
Sonntag	Im weißen Röhl	Anfang 19.00

53 Zimmerwohnung

In Landhaus schön
mit Küche, Bad, Balkon,
ruhige Mieter abzugeben
Garagemöglichkeit
Bad Weibach, Parkhaus
Post Flörsheim, Telefon

Maul- und Klauenseuche

Vorbeugungs - Mittel

Enjol Original und
Creolin Original u.
Chloralkalose u.
Saprol flüchtig u.
ferner bei Räude
Hunde und Katzen
der Hühner Medika-

Schmi

Heißen
Sie nicht
auch -

das Sie heutzutage technisch
im Bild sein müssen?

Die Zeitschrift, die allem
langweilig ist!

12 reich illustrierte Hefen
kostenlos Buchheften im
Bezugpreis RM 2.25 im Vor-
bestellung, Anpreisung
Unterhaltung!

Verl. Sie kostenlos Probeheft
Dietrich & Co. Verlag
Stuttgart